

Es gilt das gesprochene Wort!

Gedenkfeier der Gemeinde Tutzing  
an die Opfer des Häftlingstransportes in Tutzing vor 81 Jahren  
28. April 2026

Grußwort

Pfr. Udo Hahn  
Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing

Anrede,

das Ende der Diktatur des Nationalsozialismus war in den letzten April-Tagen des Jahres 1945 längst besiegelt. Aber es dauerte noch bis zum 8. Mai 1945, dem Tag der Befreiung. Die Tötungsmaschinerie in den Konzentrationslagern war das Einzige, was noch funktionierte. Ab dem 22. April 1945 wurden die Häftlinge des Hauptlagers in Dachau und seiner Außenlager von der SS evakuiert. Einige wurden in Züge verladen. Doch die große Mehrheit wurde unter unmenschlichen Bedingungen über weite Strecken in Richtung Alpen getrieben. Ohne Proviant, ohne Wasser, in Holzschuhen und dünner Kleidung. Wenn Anwohner versuchten, den Männern, Frauen und Kindern Brot und Wasser zu reichen, wurden sie von den Wachen verjagt. Wer nicht mehr laufen konnte, wurde erschossen. Mehr Unmenschlichkeit ging nicht.

Nach dem Ende der NS-Diktatur wollte Deutschland neu anfangen: Demokratie lernen, Verantwortung übernehmen. „Nie wieder“ sollte sich so ein Zivilisationsbruch ereignen dürfen. Aber alles, was den Nationalsozialismus bestimmte, ist nie wirklich verschwunden. Heute ist der Rechtsextremismus wieder sichtbar: selbstbewusst, erstarkt, gut organisiert, in den Parlamenten vertreten. Seine Vertreterinnen und Vertreter säen Misstrauen und Hass, hetzen gegen Mitmenschen und greifen unser Miteinander an, propagieren ungeniert Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus. Wir alle sind bedroht: unsere Freundinnen und Freunde, unsere Familien, unsere Zukunft.

Und was geht mich das an? Und was geht Sie und Dich das an? Sehr viel! Weghören, wegschauen – das ist keine Option. Denn wer sich zurückzieht, überlässt das Feld denen mit den einfachen Antworten. Der Rechtsruck beginnt nicht am rechten Rand, sondern in der Mitte der Gesellschaft – dort, wo viele sich für „unpolitisch“ halten. „Über Politik spricht man nicht“, heißt es oft. Warum eigentlich? Zumal sich ja an diese – aus meiner Sicht falsche Regel – nicht alle halten, sondern das mögliche Vakuum füllen.

Wir müssen unsere Demokratie im Alltag verteidigen. Wir müssen reden. Miteinander. Denn der Rechtsruck beginnt mit Sprache und Gleichgültigkeit. Damit nie wieder Menschen die Frage stellen müssen: „Wie konnte es so weit kommen?“

Und worüber müssen wir reden? Über Kompromissbereitschaft, Gemeinsinn und Zusammenhalt. Und was müssen wir bekämpfen? Ausgrenzung, Abwertung und Hass. Jede und jeder unter uns hat Verantwortung. Wir müssen bereit sein, sie zu übernehmen. Jetzt!